№ 207. Mittwoch, den 5. September 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

London, 1. Sept. Vom Kriegsschauplatz fehlen weitere Nachrichten, und von den Landeshäfen wissen wir nur, daß unausgesetzt Kriegsvorräthe im großartigen Maßstabe nach der Krim abgehen und die entsprechenden Vorbereitungen zur Ueberwinterung der Truppen daselbst getroffen werden. So wurde unter Anderem gestern eine neue schwimmende Werkstätte nach dem Schwarzen Meere abgesandt, die, was Einrichtung und Bemannung betrifft, einen namhaften Fortschritt zeigen soll. Diese Werkstätte umfaßt eine Schmiede, Eisengießerei und Sägemühle, nebst einem Arbeits-Lokale für Ingenieure und Zimmerleute, die mit Maschinen der neuesten Bauart versehen ist. Außer den zu den genannten Handwerkszweigen gehörigen Arbeiten befinden sich auf diesem Schiffe noch eine Anzahl Bergleute, Brunnenbohrer und Ziegelbrenner, die im Lager gelegentlich ihre Verwendung finden dürften. Eine tragbare Dampfmaschine macht es möglich, diese Werkstätte auch auf dem festen Lande in Gang zu bringen, wo dies wünschenswerth erscheinen sollte, und doch wird das Schiff, welches alle diese Maschinen, Leute und Modelle an Bord hat, von einer Dampfmaschine getrieben, die blos 70 Pferdekraft hat.

Eine Depesche des Generals Simpson vom 31. August meldet, daß die Russen in der vorhergehenden Nacht einen Ausfall auf die gegen das Sägewerk gerichteten vorgeschobenen Werke der Engländer machten und einige Schanzkörbe niederwarfen.

Die österreichische „Milit.-Ztg." berichtet: Wir entnehmen einem Briefe von Kadikoi, vom 16. August, daß die Franzosen ihre Belagerungsarbeiten am rechten Flügel bei den Batterieen Lavaranda wieder in Angriff genommen haben. Die Franzosen haben bis zur Stunde 85 Kilometer (17 Stunden) Trancheen um den südlichen Theil der Seefestung gezogen, und zwar auf einem hierzu sehr ungünstigen, zumeist kahlen Steinboden. Der Laufgrabendienst für die Mannschaft soll um so beschwerlicher sein, als die Wache im Koth und Wasser den Unbilden des Wetters und dem furchtbaren Feuer der Russen ausgesetzt ist. Es sind dort bereits 85 französische Batterien etablirt, und zwar in einem überraschend großartigen Style. Unser Korrespondent hatte Gelegenheit, das französische Belagerungsjournal zur Einsicht zu nehmen. Bei dem Baue der Batterie Nr. 22, welche nur mit 3 Geschützen armirt ist, fanden 856 französische Soldaten ihren Tod durch feindliche Kugeln.

In Varna sammeln sich von der Donau- und Krim-Armee 26 Bataillone Infanterie, welche Abdi Pascha nach Kleinasien einschifft. Achmet Pascha verfügte sich nach Eupatoria, um jene Position an die englische Fremdenlegion, die sich dabin unverzüglich einzuschiffen hat, zu übergeben, und sämmtliche türkische Streitkräfte gleichfalls nach Asien zu führen. Omer Pascha begiebt sich mit seinem Generalstabe nach Batum und General Vivian nach Eupatoria. — Das Vorgehen des russischen Corps aus Eriwan auf der Straße von Bajazid nach Erzerum in der Stärke von 14,000 Mann bestätigt sich, eben so die Nachricht, daß sich der General Murawieff mit dem Gros der Armee von Kars in die Aras-Thäler in Bewegung setzte, um sich mit dem Erivaner Korps zu vereinigen. Nach Ardagan wurde eine Brigade detachirt, und in Achaltzik befindet sich das Hauptquartier des General-Lieutenants Fürsten Bebutoff vom Reserve-Corps. Da sich das Gros der türkischen Armee in Batum zu sammeln hat, so dürfte Omer Pascha gegen dieses russische Reserve-Corps operativ vorgehen, denn obgleich Kars den fühlbarsten Mangel an Proviant leidet und Erzerum nur von irregulairen Truppen besetzt ist, so glaubt Omer Pascha dennoch nicht an den nahen Fall dieser zwei festen Punkte, und er richtet sein Augenmerk auf die Position der russischen Reserven am Dur, in der Hoffnung, Murawieff durch diese Bewegung zum Rückzuge nach Gumri zu zwingen.

Aus Konstantinopel, 23. Aug., meldet der „Wanderer": Gestern ist aus Kars beim Gouvernement ein Courier eingetroffen, der eine von Wassif Pascha den Russen beigebrachte Niederlage meldet. „Den 4., 7 Uhr Morgens", publizirt die Regierung, „rückten die Russen mit allen ihren Streitkräften gegen die Verschanzungen von Kars vor, und machten einen Angriff auf die Kaule-Batterie. Ein Artilleriegefecht entspann sich und dauerte zwei Stunden lang. Der Feind, der viele Leute verlor, wurde zum Rückzuge gezwungen; außer den Todten und Verwundeten, die er mitgeschleppt, ließ er auf dem Platz mehr als 200 Mann. Einer seiner Generale wurde getödtet und eine seiner Kanonen dermaßen beschädigt, daß er sie im Stich ließ. Die ottomanischen Truppen haben in dieser Affaire große Tapferkeit entwickelt, und Dank den Positionen, die sie inne hatten, wenig Verlust erlitten. Gleichzeitig hat bei Köprü-Köi ein Gefecht stattgefunden, in dem Kerem Pascha sich sehr ausgezeichnet; die Russen sind über den Sagbauli-Dagh zurückgegangen, und Erzerum ist gegenwärtig vollständig degagirt."

Der „Thabor" ist, wie aus Marseille, den 1. September, telegraphirt wird, mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. August eingetroffen. Die vom General Sol befehligte französische Brigade hatte das Lager von Mazlak verlassen und sich nach der Krim eingeschifft. Die Garde-Gendarmen waren noch im Lager geblieben. Das englisch-türkische Kontingent war bereit, sich gleichfalls nach der Krim einzuschiffen. Omer Pascha sollte sich am 25. August nach der Krim begeben, um persönlich die Einschiffung der nach Kleinasien bestimmten ottomanischen Truppen zu leiten. Seine Abreise nach der Krim war durch das Bairams-Fest verzögert worden. Die Zahl der Verstärkungen, welche sich von jetzt an bis Ende September nach Asien einschiffen sollen, beläuft sich auf 30,000 Mann. Herr von Mettray, ein höherer französischer Offizier, war zum Adjutanten Omer Pascha's ernannt worden. — — In Konstantinopel war die Ministerkrisis zum Ausbruche gekommen. Der wieder zu Gunst gelangte Mehemed Ali figurirte beim Bairams-Feste im Gefolge des Sultans. Es war die Rede davon, ihn zum Marine-Minister zu ernennen. Vely Pascha würde das Portefeuille des Handels übernehmen. Reschid Pascha, der sehr zurückgezogen lebt, ist diesen Intriguen fremd geblieben.

Die „Mil. Z." empfängt aus Odessa 23. Aug., folgenden Bericht: „In der Lage der Armee vor Sebastopol hat sich seit dem 16. d. M. nichts verändert. Die Belagerer arbeiten vor der linken Façade der Korniloff'schen Bastion. Die Russen dagegen fahren fort, aus dieser Bastion ein festes Bollwerk zu bilden. Auf der ganzen Linie sind Tausende der geübtesten Schützen hinter Wollsäcken auf der Lauer und richten große Verheerungen in den Reihen der feindlichen Arbeiter an. Hierzu kömmt noch das mörderische Kartätschenfeuer, dem dieselben ununterbrochen ausgesetzt sind. General-Major Tottleben, der von seiner Wunde fast gänzlich geheilt war, ist durch seine Ungeduld wieder auf einige Zeit dienstuntauglich geworden. Ehe sein Zustand ihm noch erlaubte, das Haus zu verlassen, ließ er sich von der Hast, seine Arbeiten persönlich zu vollenden, verleiten, alle Bastionen zu inspiziren und nach dem Fortschreiten des Minengrabens zu

forschen. Diese unaufhörliche Bewegung hat nun neuerdings eine Entzündung des Knöchels verursacht, die den Oberbefehlshaber Fürsten Gortschakoff zwang, auf Anrathen der Aerzte, um einer Wiederholung vorzubeugen, ihn von dem Schauplatz seiner Thätigkeit zu entfernen. Tottleben ward demgemäß in das Hospital nach Simpheropol gebracht, wo er sich auch gegenwärtig befindet. Den Erklärungen der Aerzte zufolge dürfte dieser tüchtige General in wenigen Wochen wieder in der Lage sein, die Vertheidigungs-Anstalten persönlich zu leiten. Aber auch gegenwärtig, wenngleich abwesend, wird über alles Wichtige seine Ansicht eingeholt und danach verfahren. — Der General Tottleben war in Odessa erwartet, um seine durch Wunden angegriffene Gesundheit herzustellen. Sein letztes Werk in der Karabelnaja ist das „Fort des heiligen Kreuzes," welches mit Geschützen des schwersten Kalibers versehen ist, dessen Batterieen aber erst am Tage eines eventuellen Sturmes demaskirt werden. Dieses Fort dominirt sämmtliche Malakoffwerke und ist ein neuer Hort für die Belagerten.

Petersburg, 30. Aug. Im Laufe des 26. August trennten sich von der feindlichen Eskadre und stachen in See 3 Linienschiffe, 1 Fregatte und 2 Dampfschiffe, und blieben 7 Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 Dampfschiff an ihrem früheren Platze; am 27. August früh Morgens lichtete diese ganze noch übrige Eskadre die Anker und segelte seewärts, wo sie sich aus dem Gesichte verlor.

Rundschau.

Berlin, 2. Septbr. Der Prinz Friedrich Wilhelm ist, nachdem er längere Zeit Major gewesen, nun von des Königs Majestät zum Obersten ernannt, worden. Heut Mittag begab sich Höchstderselbe zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci, erschien dort an der Königl. Tafel und reiste alsdann von Potsdam aus mit dem Kölner Schnellzuge nach Koblenz ab, wo seine Königl. Hoheit mehrere Tage bei seiner erlauchten Mutter und Schwester Louise verweilen und hierauf zu Höchstseinem Vater ins Seebad Ostende gehen wird. Erst gegen Ende des Monats kehren ihre Königl. Hoheiten an den Koblenzer Hof zurück, um, wie schon gemeldet, dem Geburtsfeste der Frau Prinzessin von Preußen beizuwohnen. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, bei welchem Regiment Prinz Friedrich Wilhelm Dienste thun wird, so daß man also nicht weiß, ob Berlin oder Potsdam ins Künftige seine Residenz sein wird. (P. Z.)

— Se. Majestät der König werden, wie jetzt entschieden ist, dem Corpsmanöver bei Braunsberg nicht beiwohnen. Wahrscheinlich werden Ihre Majestäten in diesem Monat noch eine Reise nach Schloß Stolzenfels am Rhein machen.

— Der Fr. Postztg. wird aus Baden bestimmt gemeldet, daß die Verlobung des Prinzregenten von Baden mit der Prinzessin Louise von Preußen nicht vor dem nächsten Frühjahr erfolgen, resp. publizirt werden wird, so wie daß rücksichtlich der Trauung die Bestimmung besteht, dieselbe erst gegen Ende des kommenden Jahres eintreten zu lassen.

— Es wird beabsichtigt, schreibt die B. B. Z., die Beschäftigung der Strafgefangenen in einer bestimmten organisirten Weise in der Folge für die Landesmeliorationen zu verwenden, und so die sonst nur mit größtem Kostenaufwande ausführbaren Urbarmachungen durch Verwendung bereits gegebener Kräfte in weniger kostspieliger Weise herzustellen.

— Gestern ist hier ein seltenes Fest gefeiert worden. Der Kriegsrath Müchler, den die meisten unserer Leser wohl nicht mehr unter den Lebenden vermuthet haben werden, beging seinen 93sten Geburtstag. Der noch rüstige Greis wohnt in der alten Grünstraße, und theilt gern seine Erinnerungen mit, die bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts reichen.

— Die preußische Rhederei in den Ostseehäfen hat am Schlusse 1854 verfügt über 955 Seeschiffe mit einer Bemannung von 8380 Mann und 138,973½ Normallasten, incl. 23 Dampfschiffe, 460 Küstenfahrzeuge mit einer Bemannung von 1,009 Mann und 6120 Normallasten incl. 6 Dampfschiffe.

— Der Nachweis der Auswanderer-Zahl, die sich im abgelaufenen Jahre nach den Vereinigten Staaten gewandt, erregt um so größeres Interesse, je mehr verschiedene Umstände darauf hinzudeuten scheinen, daß mit derselben ein Höhepunkt bezeichnet sein dürfte. Nach der amtlichen Vorlage zu Washington waren in diesem einen Jahre in den Häfen des Reiches 460,174 Einwanderer ausgeschifft worden; darunter befanden sich 206,000 Deutsche, 101,600 Irländer, 39 Engländer, 13,000 Franzosen und 13,000 Chinesen. Von diesen Deutschen gingen 95,984 über Havre, 76,875 über Bremen und 50,819 über Hamburg; Andere, in geringerer Anzahl, gingen über Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Harburg, Emden u. s. w. nach der neuen Welt.

Marseille, 1. Sept. Abdel-Kader ist hier angekommen und reist heute Abend weiter nach Paris.

Kopenhagen, 30. Aug. Der König hat ein Reskript an den Reichstag erlassen, worin ausdrücklich erklärt wird, daß die bürgerlichen Freiheiten, als Religions-, Preß- und Associationsfreiheit, auch nach dem Inslebentreten der Gesammtverfassung Angelegenheit des dänischen Reichstages bleiben sollen, und worin dem Reichstage sein grundgesetzmäßiges Recht in Sonder-Angelegenheiten garantirt ist.

New-York, 16. Aug. Endlich ist, Gott Lob und Dank, die Theuerung bei uns vorüber, die das letzte Jahr einem großen Theil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten schrecklich drückend gewesen ist. In der ersten Hälfte Augusts sind hier die Preise aller Lebensmittel um dreißig Prozent gesunken und man sieht einem weiteren bedeutenden Sinken derselben mit um so größerer Wahrscheinlichkeit entgegen, weil die Ernte eine sehr reiche, in manchen Staaten der Union eine dreifache gewesen ist.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 5. Septbr. Gestern stieß der um 8 Uhr Abends von Neufahrwasser zur Stadt fahrende Dampfer bei Legan auf einige Tafeln Balken, die vermuthlich zur Kompletirung eines Schiffes bestimmt waren und deshalb bei so später Stunde hinuntergeflößt wurden. Am Bugspriet brannte eine Lampe, auch will man vom Floß her den Ruf gehört haben „stop". Allein mehrere starke Stöße des nicht augenblicks aufzuhaltenden Dampfers sprengten die Balken auseinander, und drei Männer, die man auf denselben gesehen haben wollte, waren verschwunden. Da der Dampfer kein Boot führt, so konnte nichts geschehen, um über das Unglück Aufklärung zu erhalten. Von einem unfern liegenden Schiff kam ein Boot, welches Hülfe leistete. Nach unendlichem Rufen, Fragen und Hin- und Herfahren erfuhr man, da ein zweites Boot sich nahte, auf welchem (so viel zu verstehen war) Kapitain Will von dem Schiffe „Vorpommern" sich befand, daß ein englisches Boot Einen Mann gerettet habe; dieser habe ausgesagt, er sei allein gewesen und wolle sofort zur Stadt gehen, was er auch gethan. Darauf wurde der Dampfer von den umherschwimmenden Balken befreit, und setzte seine Fahrt fort. Der Kapitain des Dampfers benahm sich mit vollkommener Ruhe und Geistesgegenwart, und in Ermangelung geeigneter Hülfsmittel war er so thätig, daß er alle Achtung verdiente. Wäre es nicht zulässig, daß der Dampfer ein Boot führt? und müßte er nicht farbige Lichter ausstecken? Die jetzt ausgesteckte Laterne ist geradehin schlecht und für ihren Zweck nicht geeignet. 17.

Thorn, 2. Septbr. Die hiesige Handelskammer hatte in ihrem Jahresberichte pro 1854, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand des Handelsverkehrs unserer Stadt, das Handelsministerium sehr dringend um den Bau der Zweigbahn Bromberg-Thorn, so wie um den einer festen Brücke bei Thorn über die Weichsel als diejenigen Mittel, welche den hiesigen Handel schnell zu einem hohen Aufschwunge verhelfen würden, ersucht. Auf diesen Punkt ist Seitens der beregten hohen Behörde ein Bescheid erfolgt. Die Regierung, so lautet derselbe, behält die Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Bromberg und Thorn fortgesetzt im Auge. Durch die Ueberbrückung der Weichsel bei Thorn würde jedoch der erforderliche Kostenaufwand so sehr gesteigert werden, daß die Einführung der Bahn in die Stadt Thorn auf das rechte Weichselufer wohl jedenfalls erst dann zur Erwägung gelangen kann, wenn die Fortsetzung der Eisenbahn nach Warschau gesichert wird. Jedenfalls wäre für den hiesigen geschäftlichen und gewerblichen Verkehr schon ein sehr Bedeutendes gewonnen, wenn die besagte Zweigbahn recht bald in Angriff genommen würde. Kommunalseitig hätte man dann alle Ursache, den Mangel einer festen Ueberbrückung über den Weichselstrom in anderer Weise zu beseitigen und würde man es auch an Kraftanstrengung nach dieser Seite hin nicht fehlen lassen. (P. Z.)

Königsberg. Am Montage, den 3. September, fand die feierliche Grundsteinlegung des neuen Gebäudes der Löbenichtschen höheren Bürgerschule statt. Deputationen, die diesem feierlichen Aktus beiwohnen sollten, hatten sich am Vormittage in dem alten Schulhause neben der Löbenichtschen Kirche versammelt, von wo sich der feierliche Zug in Bewegung setzte. Der Zug ging vom Löbenichtschen Kirchenberge hinab zum Münchenhofe und dort in den umzäunten Platz (den früheren Irrengarten des Hospitals) hinein, wo sich künftig das neue Lehrgebäude erheben soll. Die Versammlung schloß einen Kreis auf den mit den Flaggen des Landes und unserer Hauptstadt geschmückten, mit grünen Tannenbäumen umpflanzten Platz, in dessen Mitte sich die Vertiefung mit dem Grundsteine befand und wo sich auch Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Eichmann eingefunden hatte. Der Direktor der Schule, Herr Dr. Schmidt, hielt die Introduktionsrede, in derselben erwähnend, wie das Stiftungsjahr dieser Volks- und Bürgerschule 1525 mit jenem wichtigen Moment zusammenfalle, in welchem der aufleuchtende reine Protestantismus mit dem Hause Hohenzollern dadurch einen glücklichen,

segensreichen Bund schloß, daß Albrecht von Brandenburg, das Ordenskleid des letzten Hochmeisters ablegend, dem Lande Preußen der erste weltliche Herzog ward. Wie seitdem die Schule frei und fromm als echte Bürgerschule ihre Aufgabe erfüllt, so möge sie in diesem Streben fürder beharren. Preis der Stadt aber, die in trüber Zeit, rauschende Feste verschmähend, sich rühmliches Gedenken gewonnen habe durch die Gründung eines neuen Baues als würdige Stätte bürgerlicher Volkserziehung. Preis dem Herrscher, dessen Weisheit wir es verdanken, daß wir in einer Zeit der fürchterlichsten Erschütterungen uns zu friedlichem Werke versammeln könnten. — Nachdem mit diesen Worten und einem dreimaligen Hoch auf unsern erhabenen Monarchen und Sein Haus der Redner geschlossen, ward von dem Herrn Stadtrath Appelbaum die Stiftungsurkunde des Magistrats verlesen, die bestimmt war, in die Höhlung des Grundsteins zum ewigen Andenken niedergelegt zu werden, worauf dem Herrn Oberbürgermeister Sperling, als Vertreter des städtischen Schulpatronats, der Hammer zu den üblichen Schlägen auf den Grundstein übergeben wurde, die er vollführte mit dem Wunsche des Gedeihens dieser neuen geistigen Stiftung und eines heißen Segenswunsches für Se. Majestät den König und Sein Haus. Ihm folgte zu gleicher feierlicher Handlung Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Eichmann und dann die einzelnen Mitglieder der verschiedenen Deputationen, mit gleichen Glückwünschungsworten die Hammerschläge begleitend. Nach geendeter Ceremonie hielt der Pfarrer der Löbenichtschen Kirche, Herr Professor Kossack, die Weihrede, worauf, wie mit einem Choral die Feier begonnen, dieselbe auch beschlossen wurde. (Ostpr. Z.)

Königsberg. Die zur 600jährigen Jubelfeier nach der Zeichnung des Direktors Rosenfelder geprägte Medaille ist fertig und äußerst sinnreich und geschmackvoll ausgeführt. Der Avers zeigt in der Mitte das Bild des regierenden Königs, umgeben von den Portraits der fünf Fürsten, die während der früheren Säkularfeste über Ostpreußen regierten: die Hochmeister Winrich von Kniprode (1355) und Ludwig von Erlichshausen (1455), Herzog Albrecht (1555), Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große (1655), König Friedrich II. (1755). Darunter sind die Wappen des deutschen Ordens und des preußischen Reiches angebracht. Der Revers zeigt eine Ansicht von Königsberg aus der Jetztzeit. — — Das Fest bei Einweihung der „Jubelhalle" in dem 386 Jahre alten Altstädtschen Bürgergarten, die A. Gödecke am Sonnabend den 1. d. feierlichst mit Musik, Gesang und ungeheurer Heiterkeit eröffnete, war kein unwürdiger Anfang zu den Jubelfestlichkeiten unserer 600 Jahre alten Stadt. „Es ist ein wohlthuendes Gefühl", sprach der Verfasser eines dazu gelieferten Gedichtes, „sich bei einer so seltenen festlichen Zeit, wie in der des Stadt-Jubiläums, in den uralten Räumen zu bewegen, in welchen unsere Vorvordern, unsere Väter, Großväter und Urgroßväter vor Hunderten von Jahren gerathet und gethatet, geschossen, getrunken und gejubelt haben. Die Zeitperioden der vergangenen sechs Jahrhunderte, mit deren Jahreszahlen (1255—1955) die Pfeiler des säulengetragenen Daches verziert sind, lassen sich, wollen wir im alten guten Geiste unserer Vorvordern sprechen und dem Charakter dieser alten Trinkhalle treu bleiben, am besten durch die Getränke bezeichnen, die in den verschiedenen Jahrhunderten üblich waren. 1255 gegohrne Stutenmilch aus riesigen Hörnern wilder Auer, 1355 Meth aus großen Humpen, 1455 ostpreußischer Wein aus gläsernen Stiefeln, 1555 bis 1855 Löbenichtsches Braunbier aus zinnernen Stofkrüsern, abwechselnd russischen Kumis (1757—1762, als Königsberg, Ostpreußen von den Russen okkupirt war), 1855 Baitischbier aus Seideln, endlich 1955 (eine Jahrzahl, mit welcher die Trinkhalle auch verziert war) himmlischer Nektar aus Schädeln und Aschenkrügen. Mögen wir hier zur Stelle trinken was wir wollen, erhebt Eure Humpen, Jubelbürger, und lasset uns der Vaterstadt Königsberg wie der Jubelhalle „ein donnerndes Vivat bringen!" Freudig stimmten die Jubelbürger unter dem Tusch der Kapelle ein. — — Schließlich noch die vielleicht nicht Jedem bekannte Mittheilung, daß in dem laufenden Jahre neben Königsberg noch eine zweite europäische Hauptstadt ihr sechshundertjähriges Jubiläum mit noch größerem Rechte als wir feiern könnte. Im Jahre 1255 erhielt Stockholm, bis dahin ein unbedeutender Flecken, die Rechte einer Stadt von Jarl Birger, dem Vater und Vormunde Waldemars, des ersten Folkungers. Der Flecken Stockholm hatte sich allmählich aus einem Fischerdorfe auf einer Insel des Mälarsees entwickelt, wo schon 1187 König Kanut Erichson die Burg angelegt, die 1697 ein Raub der Flammen ward. (K. H. Z.)

Die Heilbarkeit und Unheilbarkeit der Cholera.

(Schluß.)

Haben wir nun so auf die Quellen dieser grauenerregenden Krankheit hingewiesen, so haben wir einen noch weit wichtigeren Umstand rücksichtlich ihrer Entwickelung hervorzuheben. Dies ist der oben von Dietl so treffend bezeichnete „unglückliche Wahn, daß die Choleradiarrhoe noch keine Cholera sei." Rücksichtlich dieses „Wahns" erlebt der Arzt täglich Dinge, die an's Fabelhafte ja vollständig Unglaubliche streifen. Jedes Kind möchte man sagen, weiß, daß die Cholera mit Durchfall zumeist, oft ja auch mit Erbrechen, oft mit beidem zugleich, anhebt; und dennoch sind unter hundert Menschen, die vom Durchfall oder Brechen heimgesucht werden, kaum zehn, die bei diesem Beginn der Krankheit an ihren Anfang denken. Sie setzen nicht bloß ihre gewöhnliche Beschäftigung fort (denn dies muß man wenigstens dem Armen, von seiner Hände Arbeit Lebenden verzeihen) — nein sie steigern den Anfang oft auf die ausgesuchteste Weise durch Diätfehler, Erkältung rc. „Wir dachten, so'n bischen Durchfall würde nichts zu bedeuten haben! Man muß doch auch nicht gleich so ängstlich sein"! Der berühmte Professor Krukenberg in Halle pflegte zu den Kranken, die ihm mit ihrem gewöhnlichen „Ich dachte —" einen Einwand machen wollten, zu sagen: „Kinder thut mir den Gefallen und denkt nicht; denn wenn ihr denkt, passirt schon immer ein Unglück!" Der verehrte Mann wollte freilich das vernünftige Denken Niemand verbieten; sondern es handelte sich eigentlich ums Gegentheil, um die Gedankenlosigkeit. Denn gerade das nicht richtige Denken sollte von ihm, und soll hier getadelt werden. Denn richtig gedacht, muß Jeder bei eintretendem Erbrechen oder Durchfall daran denken, daß sich daraus die schnell verheerende Cholera entwickeln könne, und deshalb sofort die entsprechende Hülfe dagegen nachsuchen. Er braucht ja drum doch nicht gleich von Todesangst befallen zu werden; im Gegentheil — Prof. Dietl hat gesagt, daß von hundert sofort richtig behandelten Cholera-Durchfällen kaum einer zur wirklichen Cholera wird. Allerdings giebt es einzelne sehr schnell verlaufende Cholerafälle; allein sie sind außerordentlich selten. Bei weitem die größte Mehrzahl hat, und zwar nicht bloß in den niederen Volksschichten (obgleich hier wegen Unverstand und Leichtsinn am häufigsten) folgenden Verlauf: Es hebt etwa 4 Uhr Nachmittags der Durchfall an. Trotzdem setzt der Kranke seine gewöhnliche Beschäftigung fort; ißt zu Abend, wie wenn nichts vorliegt, ja begeht noch Diätfehler; macht dann einen Spaziergang, sitzt ein Stündchen im Freien, obgleich die Entleerungen immer häufiger werden. Dann legt er sich zu Bett, höchstens wird jetzt eine Tasse Pfeffermünz- oder Chamillenthee genommen. Darauf folgt Erbrechen, die Entleerungen steigern sich schnell zur höchsten Höhe — es treten Krämpfe ein. Jetzt (erst??) wird ihm die Sache ernst. Nun schnell (Nachts 12 Uhr) zum Arzt. Der arme Doktor. Er hat schon wer weiß in wie viel Nächten nicht geschlafen. Er muß seine Ruhe, seine Gesundheit, ja sein Leben wieder ein- und auf's Spiel setzen. Er hätte mit Bequemlichkeit jenem Unvorsichtigen, Leichtsinnigen am Abend einen Besuch machen können, hätte sich nicht aus dem warmen Bette der Erkältung aussetzen brauchen; jetzt kommt er zu einem hoffnungslos daliegenden Mitmenschen, den weinend und jammernd die Familie umsteht. Es wird ihm sauer, sich der Vorwürfe zu enthalten, sein Mitleid wach zu rufen — aber helfen kann er hier gewöhnlich nicht mehr, denn er vermag nur selten „das verlöschende Leben wieder anzufachen." Oder ein anderes von so vielen Beispielen aus den täglichen Erfahrungen des Arztes: Morgens in der Frühe hebt Durchfall oder Erbrechen nach einem abendlichen oder nächtlichen Exceß an. Der Kranke steht auf, beginnt seine gewohnte Beschäftigung, nimmt vielleicht sein gewohntes kaltes Bad, denn er denkt nichts Arges, oder „es hat nichts zu sagen." Die Ausleerungen steigern sich jetzt. „Es wird schon vorübergehen"! Gegen Mittag wird ihm (dem Denkenden — Klugen!!) die Sache endlich bedenklich. Nun schnell zum Arzt. Der sitzt natürlich nicht zu Hause und wartet, bis es jenem „Klugen" einfällt, ihn zu requiriren. Er kann ihm deshalb seine Hülfe erst am späten Nachmittag angedeihen lassen. Allein jetzt kommt dieselbe zu spät, während wenn sie Morgens erbeten, sie ihm rechtzeitig und heilbringend zu Theil geworden wäre. — Wahrlich man kann sagen, daß auf diese Weise täglich mehr Selbstmorde begangen werden, als sonst im ganzen Jahr.

„Aber es giebt ja doch so viele Durchfälle, ja selbst mit Erbrechen, die nicht in Cholera übergehen, selbst wenn sie sich selbst überlassen bleiben, weshalb soll man denn gleich bei jedem Durchfall so ängstlich sein? Ja, die Zahl der Aengstlichen ist ja doch schon groß genug, die bei jedem Grimmen im Leibe den Arzt rufen lassen!" Beides ist wahr. Es giebt außerordentlich viel Durchfälle, die ohne alles Zuthun wieder ohne Weiteres vorübergehen. Aber wie will und kann der Laie denn wissen, ob er nun gerade von dieser Form befallen ist? Und ist denn die wirkliche Cholera ein so unbedeutendes Uebel, daß man nur so damit spielen könne? Wir verlangen ja auch nicht die Aengstlichkeit eines Hypochondristen, der bei jedem Bauchschmerz in die höchste Aufregung geräth und sich sofort den Arzt rufen läßt. Ueberhaupt ist es ja nicht nöthig, daß um jeden 1—2maligen Durchfall sofort zum Arzt geschickt wird. Nein, wir verlangen nur die ruhige, ernste Besonnenheit, die auch in diesen, wie in so vielen anderen Dingen, nicht nachher in den sogenannten Alten-Weiber-Ton einstimmt, „ja wer hätte das gedacht!" sondern der nach Art des Verständigen, Vernünftigen eben vorher daran denkt, sich vorher nach einem entsprechenden Verhalten erkundigt, und dies rücksichtlich Diät, Erkältung, Anwendung eines passenden, sich im Hause befindlichen Mittels sofort eintreten läßt und dann rechtzeitig und mit Rücksicht auf die Sprechzeit seinen Arzt davon in Kenntniß setzt. — Ziehen wir nun aus diesem Allen das Resultat, so gelangen wir für den Besonnenen, Vernünftigen zu folgenden Schlußsätzen: 1) Die Cholera hat ihre Hauptstütze in der Dummheit, dem Unverstand und dem Leichtsinn. 2) Jeder Durchfall kann, wenn schlecht oder gar nicht behandelt, zur Cholera führen. 3) Fast jeder Choleradurchfall ist im Anfang heilbar. 4) Jeder hat deshalb die Verpflichtung, die begin-

nende Krankheit sofort mit entsprechenden Mitteln zu bekämpfen; denn das Versäumte ist oft durchaus nicht wieder gut zu machen. Die Schlußsätze hat Jeder sich und den Seinen zur Lebensregel zu machen. „Und wie verhält man sich denn vorkommenden Falles?" Man läßt sich vom Arzt dies Verhalten vorschreiben und nicht von Winkeldoktoren, Tropfenhändlern, alten Weibern. Leider stehen die Aussprüche der letzteren denen des wirklichen Arztes gegenüber noch immer so hoch, so sehr in Ruf und Ansehen, daß sich die Aerzte vielfach vergeblich bemühen, eine entsprechende Gesundheitspflege im Volke zu verbreiten. Im Gegentheil sie setzen sich sogar vielfach der Gefahr aus, daß man ihnen Neid und Mißgunst nachredet. Denn die Quacksalber machen es heut zu Tage nicht wie jener berühmt gewordene einer alten Zeit, der einem vorübergehenden Arzte zurief: „Mundus vult decipi" (die Welt will betrogen sein) und darauf, als dieser antwortete: „Ja wohl!" der anwesenden, seine Mittel kaufenden Menge sagte: „Hört ihr wohl? Er sagt, meine Medizin ist gut!" — nein sie sagen: „Die Aerzte sind bloß neidisch, daß wir mehr und besser kuriren wie sie" — und finden darin und deshalb noch mehr Glauben. — Die Wunder, die der Apfelwein auch in der Cholera verrichtet — wie Viele glauben nicht daran! Wie Viele fühlen sich nicht mit Bullrich's Tropfen in der Tasche gegen diesen so gefährlichen Feind des Menschengeschlechts vollständig sicher! Möchten doch Alle, die mit solchen Dingen die edle Zeit in der Gefahr hingebracht haben, so ehrlich sein, dies ihren Mitmenschen bekannt zu machen! Möchten überhaupt Alle, die gegen ihre an sich unheilbaren Krankheiten derartige Mittel vergeblich versucht haben, dies ehrlich mittheilen! Doch es würde sich schwerlich Raum für die Zahl dieser Berichte in den öffentlichen Blättern finden. Dr. th.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Mittwoch, den 5. September. An unserer Kornbörse war es sehr still. Seit Sonnabend wurden nur 70 Last Weizen vom Speicher gekauft, davon, wie man sagt, ein Theil zum Bedarf von Mühlen in der Bromberger Umgegend. Es wäre nicht durchaus nothwendig, daß dies auf entschiedenem Mißwachs in jener Gegend beruhte, da allenthalben die Landleute so beschäftigt sind, daß auch selbst die lockendsten Preise sie nicht zu Marktfuhren bestimmen können. Allein man ist durch glaubwürdige Berichte genöthigt, an große Ausfälle der Erndte dort und anderwärts zu glauben. Seltsam kontrastirt hiemit die passive Haltung der englischen Märkte, während für französische Rechnung dort gekauft wird und die englische Erndte in den verschiedenen Gegenden nach Quantität wie Qualität ganz verschieden ausfällt, weshalb das Ganze wenigstens nicht hoch zu veranschlagen ist. Offenbar wird Amerika's reiche Erndte dabei in Rechnung gebracht, und hiedurch wird vielleicht selbst der Preisstand auf unsern Märkten ermäßigt werden, ja, möglich sogar, daß umsichtige Spekulanten amerikanischen Weizen uns zuführen werden. — Die bekannt gewordenen Preise für den hier verkauften Weizen waren für 126pfd. bunten fl. 775, für 128.29pfd. hübschen fl. 800. fl. 820. Aus dem Wasser wurden 13 Lasten von Königsberg anhero gekommenen 120pfd. Roggen zu fl. 555 verkauft. Gleiche Preise werden für die sehr kleinen Landzufuhren bewilligt: 120pfd. $92\frac{1}{2}$ Sgr., 125pfd. $98\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel. Für guten Saatroggen wurde in diesen Tagen 120 Sgr. pro Scheffel gefordert. Alle anderen Landzufuhren bleiben aus, und mit Sicherheit sind daher keine Preise zu notiren. — Für Spiritus war keine Nachfrage und der jetzt geringe örtliche Bedarf wurde vom Lager gedeckt, während der Preis ein wenig nachließ, allein gestern wurde ein zugeführtes kleines Partiechen doch wieder zu $33\frac{2}{3}$ Thlr. pro 9600 Tr. angebracht. — Schottische Heeringe cr. f. br. 11 Thlr. pro Tonne z. Tr. v.; in den letzten Tagen keine weitere Zufuhr. — Das Wetter ist regnigt geworden und die heutige Kornbörse scheint durch Käufe für unser Inland belebt zu werden.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 5. September: 26 Lst. 118pfd. Roggen fl. 545, 21 Lst. 129—30pfd. Weizen fl. 810, 12 Last 130pfd. do., 14 Lst. 132pfd. do., 16 Lst. 129—30pfd. do., 34 Lst. 132—33pfd. do. fl. 875, 18 Lst. 127—28pfd. do., 35 Lst. 130pfd. do., 3 Lst. 132pfd. do. fl. 860, 20 Lst. 129—30pfd. do. fl. $812\frac{1}{2}$, 4 Lst. 137pf. do., 6 Lst. 124pf. do. u. 19 Lst. 126pfd. do.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 3. Septbr.

H. Vierow, Theodora Joseph., n. Purmeront; J. Mathiasen, Zephyr, n. Cherbourg; J. Witt, Penelope, n. Goole u. A. Steffen, Cora, n. London, mit Holz.

Gesegelt am 4. September.

D. Mulder, March. Cath., n. Amsterdam; E. Radloff, Alwina, n. Paimboeuf; T. Vasey, Jarrow, n. Grimsby; T. Howlen, New Union, n. Wyk u. A. Moritz, William, n. Cherbourg, m. Holz u. Getr.

Wieder gesegelt:

Wave, J. Goldsmith.

Angekommen am 5. September.

J. Hochland, Gebrüder Zelling, v. Pillau, m. Ballast.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 4. September 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{8}$	—	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{8}$	—	Pomm. Rentenbr.	4	—	$97\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{8}$	—	Posensche Rentenbr.	4	—	$96\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	97	$96\frac{1}{2}$
do. v. 1853	4	—	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	$118\frac{3}{4}$	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$155\frac{1}{4}$	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{7}{8}$	$8\frac{3}{8}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{2}$	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	$74\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$	do. Cert. L. A.	5	$89\frac{3}{4}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{8}$	$98\frac{3}{8}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	$102\frac{1}{4}$	do. neueste III. Em.	—	$92\frac{3}{4}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{3}{4}$	—

Angekommene Fremde.

Am 5. September.

Im Englischen Hause:

Der Kaiserl. Franz. Cabinets-Courier Hr. de Thierry a. Paris. Hr. Lieutenant von Buddenbrock a. Breslau. Hr. Partikulier Luke a. London. Hr. Kommerzienrath Scheidler n. Gattin a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Andre a. Frankfurt a. M., Treuherz a. Berlin und Sauthem a. New-Castle.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Hotelbesitzer Schmelzer a. Elbing. Hr. Bäckermeister Barthold a. Berlin. Hr. Rentier Barowski a. Posen. Hr. Oeconom Jacoby a. Bromberg. Hr. Kaufmann Neuß a. Aachen.

Hotel de Berlin:

Hr. Rentier v. Zabebi a. Padebowice. Hr. Inspector Wyczanowski a. Stembowo. Hr. Oeconom Gebhardi a. Mecklenburg. Die Hrn. Kaufleute Litten a. Königsberg u. Mathes a. Hohenberg.

Im Deutschen Hause:

Hr. Pfarrer Schramm a. Gemlitz. Hr. Gutsbesitzer Petermann a. Tiefenthal.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Colberg u. Marcus a. Berlin und Meyer a. Stralsund. Die Hrn. Rentier Dieck u. Frohlich a. Königsberg. Hr. Apotheker Büttner a. Pelplin. Hr. Maler Ziehm a. Stettin.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.